

Blätter zur Ortschronik Weißensand

Blatt Nr.: 56

Ortschronist Rudolf Grunewald

Monat: *Febr.* 2008

Oft hört man bei Gesprächen den Satz – Morgen habe ich einen Termin beim Arzt in Lengenfeld.

Das klingt heute so einfach, war aber den einfachen Menschen früher, besonders in den Dörfern, nur schwer möglich oder sogar unbekannt.

Es gab zwar schon im Mittelalter, ja sogar schon viel früher, Heilkundige!

Für die Fronbauern und Tagelöhner in den Dörfern stand medizinische Hilfe kaum zur Verfügung.

Aber in fast jedem Dorf gab es kundige Menschen, die mit überliefertem Wissen zu heilen versuchten.

Die Grundlage waren diverse Kräuter und Früchte und die Erfahrungen der Alten, die von Generation zu Generation weiter gegeben wurden.

Forschungsergebnisse bekannter Mediziner wie Koch, Virchow oder Semmelweis bewirkten einen enormen Fortschritt in der Medizinwissenschaft.

Die örtliche Betreuung für die Weißensander Bürger wurde vorrangig durch Ärzte aus Lengenfeld gewährleistet. Genannt seien hier Dr. Wanderer, Dr. Baumann und Dr. Wirsam.

Ältere Einwohner erinnern sich noch daran, wie früher Dr. Wanderer mit dem Motorrad zu seinen Patienten kam. In der Erinnerung ist auch sein Einsatz bei der Erstbehandlung der vielen verletzten Jugendlichen, die im Juli 1945 auf der Autobahnbrücke verunglückten.

Eine wichtige Rolle bei der Betreuung der kranken Menschen spielten damals die Gemeindeschwestern!

Zuerst war hier im Ort Schwester Anni Arzt aus Schönbrunn eingesetzt.

Erst ab 1970 bis 1983 erwarb sich Schwester Georgie „Traudel“ durch ihre gute Arbeit Vertrauen und Ansehen bei den Kranken, genauso wie Schwester Riedel, Ursel von 1983 bis 1990. Beide waren auch aus Schönbrunn.

In dem DEFA-Film „Schwester Agnes“ wurde der Arbeit der Gemeindeschwestern ein Denkmal gesetzt.

Ihre Arbeit war vielseitig!

So betreuten sie zwischen den Arztbesuchen die Kranken im Ort, die nicht in der Lage waren, nach Lengenfeld zu fahren. Entsprechend der ärztlichen Festlegungen verabreichten sie Medizin, setzten Spritzen, erneuerten Verbände usw.

Die Gemeindeschwester arbeitet auch bei der Mütterberatung eng mit dem Kinderarzt Dr. Schuster aus Reichenbach zusammen.

Die Beratungen waren anfangs in der Schule, dann im Kindergarten und nach der Schließung der Bäckerei Günnel in deren Räumen.

Jeden Monat kamen die Mütter mit ihren Jüngsten zur Beratung. Nach Einschätzung des allgemeinen Zustandes des Kindes erfolgten noch das Vermessen, Wiegen und

entsprechende Impfungen. 1958 begannen in allen Bezirken der DDR erstmals die Impfungen gegen Kinderlähmung.

In den Räumen der Arztstation fanden bis 1990 auch die regelmäßigen Sprechstunden des Arztes statt. Das war für die Bürger eine vorteilhafte Einrichtung. War eine weitere fachärztliche Behandlung erforderlich, dann gab es eine Überweisung in die Poliklinik (z.B. HNO, Augenarzt, Röntgenuntersuchungen usw.)

Sprichwörtlich alle Einwohner waren auf den Beinen, wenn jährlich einmal der Röntgenzug im Dorf Station machte. Jeder Bürger war aufgerufen, sich dieser Voruntersuchung zu unterziehen.

Ergab das Röntgenbild eine Undeutlichkeit auf der Lunge, so wurde der Betreffende zum Nachröntgen zur Röntgenstelle nach Reichenbach, Bahnhofstraße, eingeladen. Bestätigte sich der Verdacht auf TBC, war die Einweisung in eine Lungenheilanstalt unvermeidlich.

Durch diese systematischen Untersuchungen wurde die Lungenkrankheit TBC im Landesmaßstab weitgehend zurückgedrängt.

Leider wurde die Arztstation nach 1990 geschlossen und die Form der Mütterberatung änderte sich. In diesem Zeitraum endete auch die Tätigkeit der Gemeindeschwester.

Die Aufgaben werden heute im wesentlichen von guten, privaten Pflegediensten übernommen.

Ist dringend ärztliche Hilfe notwendig, ist der Notarzt und der Krakenwagen in kurzer Zeit bei den kranken oder verunglückten Menschen. Zur weiteren notwendigen Behandlung erfolgt in der Regel eine Einweisung in das Krankenhaus nach Reichenbach oder Rodewisch.